

Handout „Gedenk- und Bildungsstätte Erfurt – Andreasstraße“

1. WAS für eine Gedenkstätte wollen wir?

- Ort, sich dem (persönlich) erlebten Leid in der DDR anzunähern;
- Ort, an dem sich mit den Verbrechen und Widersprüchen der DDR-Diktatur ebenso auseinandergesetzt werden kann wie mit der sich darin begründenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung in der DDR und deren Aufarbeitung nach 1989/90;
- Die Gedenkstätte „Andreasstraße“ muss den Spagat zwischen dem Darstellen von individuellem Erleben und dessen Einordnung in gesamtgesellschaftliche (Herrschafts-)Abläufe leisten

2. WEN wollen wir erreichen?

- ehem. Inhaftierte, Angehörige, Freunde, politisch vorgebildete Interessierte;
- Touristen, Tagesbesucher;
- Nutzer der Politischen Bildung (Schulklassen, Berufsschulen, (Jugend-)Gruppen, Bundeswehr etc.)

3. WIE wollen wir unser Anliegen präsentieren? (Konzept)

I. Gedenkort

- Bewahrung der 2. Haftetage, Prinzipieller Duktus der Gedenkstätte

II. Erinnerungsort/ Ausstellung

- Hausgeschichte
- Haftgeschichte
- Topographie der Macht für die ehemalige Bezirksstadt Erfurt
- Hörarchiv/ Aufbau einer Sammlung von Dokumenten, die sich kritisch-künstlerisch mit der DDR auseinandersetzten und -setzen.

III. Lernort/ Ausstellung und pädagogische Projekte

- Multidimensionaler Zugang zur DDR-Vergangenheit
- Ausstellungsarbeit durch „3 Ebenen“ der Präsentation
 - 1. Ebene:
 - Schlagwortartige Präsentation der Themen,
 - Zusammenfassende Texte,
 - Zugang zu biographischen Berichten, Zeugnissen
 - 2. Ebene
 - Vertiefung des Themas anhand von speziellen Quellen (Gerichtsurteile, Verhörprotokolle, BSTU-Akten etc.),
 - Akustischer Zugang zu ausgewählten Biographien,
 - 3-D-Objekte
 - 3. Ebene
 - Lernprojekte
 - Anhand von einzelnen Fragestellungen Auseinandersetzung mit Quellen, Dokumenten, Zeitzeugen etc.
 - „Planspiele“

Prinzipielle Gedanken zum Ausstellungskonzept:

Die Leitfragen bei der Konzipierung einer „Gedenk- und Bildungsstätte“ in der Andreasstraße waren:

1. Wie schaffen wir es, den Ort der UHA in seiner symbolischen Bedeutung und architektonischen Ausstrahlung in einen Gedenkort zu „verwandeln“?
2. Wie schaffen wir es - vom Gedenkort ausgehend - einen Ort zu kreieren, der zur Beschäftigung mit Diktaturen und darüber hinaus mit unserer heutigen Gesellschaft auffordert?

Der von uns entwickelte Dreiklang des „Gedenk-, Erinnerungs- und Lernortes“ gab dabei die Denk- und Strukturierungsrichtung vor. Ausgehend von der sinnlich wahrnehmbaren Architektur des Hauses (und vor allem der 2. Etage) musste eine Möglichkeit gefunden werden, die Emotionalisierung der Besucher in eine Beschäftigung mit der Vergangenheit – hier in erster Linie der Geschichte der DDR – zu kanalisieren.

Um dieses Projekt zu gestalten, boten sich drei bereits bestehende „Bausteine“ an:

- Gebäude der Andreasstraße
- Zeitzeugen/Hörarchiv/Dokumente
- Wissenschaftliche Ausarbeitung zum Gebäude, Haftsystem etc.

Alle drei Bausteine sind wesentlicher Bestandteil des Konzeptes (Gedenk- und Erinnerungsort), lösen jedoch nur unzureichend das Problem

- eine zwei Etagen ausfüllende Ausstellung zu entwickeln;
- die „Andreasstraße“ aus ihrem Kontext einer provinziellen MfS-UHA herauszulösen und das System der DDR als Ganzes zu reflektieren.

Die ausgearbeiteten – vielleicht auch unglücklich so benannten – „Lernprojekte“ sollen deshalb einen weiteren Zugang zur Vergangenheit ermöglichen. Dabei sind diese „Lernprojekte“ nur ein, jedoch wichtiger, Teil der Gesamtkonzeption. Sie ermöglichen dem Ausstellungsbesucher durch die Themenwahl einen verständlichen Zugang zu Teilbereichen der DDR-Geschichte. So kann in der Andreasstraße zugleich eine gründliche und differenzierte Arbeit der politischen Bildung stattfinden.

Die Themen der „Lernprojekte“ ermöglichen es, individuelle Schicksale in der sozialistischen Verfasstheit der DDR zu spiegeln, dem Eigen-Sinn von in ihr lebenden Menschen nach zu spüren und die möglichen Konsequenzen deren Handelns aufzuzeigen. Denn dem in der DDR latent vorhandenen Konflikt zwischen Individuum und Staat, Freiheit und Unfreiheit bzw. Menschenrechten und deren Umsetzung kann sich nur genähert werden, wenn Beides - individuelle Erlebnisse einerseits und die Einbindung in gesamtgesellschaftliche Abläufe andererseits - dargestellt wird.

Der normale Tagesbesucher der Andreasstraße wird nicht auf eine „Opfer-Biographie“ bzw. auf widerständige oder oppositionelle Erfahrungen „zurückgreifen“ können. Er oder sie wird zunehmend die DDR nur noch vom „Hören-Sagen“ kennen. Dieser „Nichterfahrung“ von Diktatur muss über eine wissenschaftliche und pädagogische Annäherung an diese historische Zeit begegnet werden. Dem Besucher soll dabei, mit den in den „Lernprojekten“ vorgestellten Kategorien, die Möglichkeit an die Hand gegeben werden, sich der Frage zu stellen: Was war das eigentlich für ein System, das solche Orte wie diesen schuf, nur wegen des Wunsches Einzelner nach individueller Freiheit?

Dabei handelt der Besucher interessegeleitet und wird sich natürlich vorwiegend mit Themen beschäftigen, die ihn persönlich berühren. Die Auffächerung der „Lernprojekte“ kommt diesem Ansinnen entgegen, weist jedoch auch darüber hinaus. Die sechs angezeigten Projekte werden

1. die Interessen der Besucher aufnehmen,
2. z.T. einen Bezug zu Thüringen herstellen,
3. neue Formen der Auseinandersetzung mit der DDR in die Ausstellung einbinden,
4. den beständigen Abgleich zwischen individueller Erlebnisebene und gesellschaftlicher Aktionsebene gewährleisten.

Die Besonderheit der Gedenk- und Bildungsstätte „Andreasstraße“ wird gerade darin liegen, dass die allgemeine Beschäftigung mit dem System der DDR durch die Aussagen der Zeitzeugen, ihre Biographien und geschilderten Erlebnisse immer wieder auf eine – auch für den Tagesbesucher – überprüfbare Ebene des Individuellen gebracht wird.

4. Pädagogisches Konzept

- Das pädagogische Konzept bedarf einer gründlichen Ausarbeitung, auch unter zu Hilfenahme externer Beratungen. Als Hauptlinien der Pädagogik lässt sich folgendes zusammenfassen:
 - o selbstführendes Ausstellungskonzept (1./2. Ebene), welches einen multidimensionalen Zugang zur Vergangenheit pflegt und zugleich immer auf den Ort „Andreasstraße“ bezogen bleibt.
 - Interessengeleitet
 - Diskursiv
 - Ergebnisoffen
 - Argumentativ
- Im Bereich der Lernprojekte (3. Ebene) dann ein begleitetes Ausstellungskonzept
 - o Hier erhält das Wort „Lernprojekte“ seine wirkliche Bedeutung: Innerhalb der Ausstellungsbereiche werden Hinweise und Fußnoten eingebaut, mithilfe derer sich eigenständige Projekte der politischen Bildungsarbeit entwickeln lassen.

5. Leitlinien der Gedenk- und Bildungsstätte „Andreasstraße“

- durchgehend biographischer Bezug (biographische Leitlinien);
- Die Gedenk- und Bildungsstätte ist Gast an diesem „Ort des Leides“ und diesem „Symbol der Freiheit“. D.h. Ausstellung, Gestaltung etc. dürfen den „Geist“ dieses Ortes nicht entstellen.
- Das darzustellende Spannungsverhältnis zwischen „Mikro- und Makroebene“ ermöglicht unterschiedliche Zugänge zur Vergangenheit.
- In der Ausstellung (1./2. Ebene) erfolgt eine Kontrastierung der Themen durch Gegenüberstellung (induktiver/deduktiver Zugang)
- Im Lernprojekt induktiver und begleiteter Zugang/Arbeit
- Leitfrage des Lernortes: Wie weit – und aus welchen Gründen – griff das „System“ in die individuelle Lebensplanung der Menschen ein?

Um es noch einmal zusammenzufassen:

„Gedenk-, Erinnerungs- und Lernort“ sind gleichberechtigte Teile der „Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße“, die miteinander verflochten sind. Im Zentrum des Konzepts der Gedenkstätte steht dabei das Erinnern an die individuellen Opfer politischer Gewalt. Mit den zwei Bereichen „Gedenk- und Erinnerungsort“ wird zugleich gewährleistet, dass Haft- und Hausgeschichte dargestellt und die Einordnung der UHA ins Erfurter SED-System durch die Topographie der Macht transparent wird.

Die im „Lernort“ dargestellten weiteren Punkte der Ausstellung sollen den authentischen Kontext der Andreasstraße fortentwickeln und es dem Besucher ermöglichen, sich anhand von Teilbereichen ein Bild von der Verfasstheit der DDR insgesamt zu machen. Durch die beständige Rückkopplung mit den Biographien vor Ort werden dem Besucher so die unmenschlichen Ausmaße der SED-Diktatur offenbar.